

"MIT MEINER KLEINEN STIMME"

2019 war das die Jahreslosung. Corona lag noch vor uns, ganz zu schweigen vom Ukrainekrieg. Auch ohne diese Krisen brannte uns das Thema unter den Nägeln. Wir redeten darüber, dass Frieden nicht selbstverständlich ist, dass man ihn nicht besitzen kann. Wir versuchten zu begreifen, was konkret wir tun können – allermeist ging es dabei um eine gerechtere Weltwirtschaft und Achtsamkeit im Umgang mit der Schöpfung, um Krisen weit weg von uns.

Damals musste ich mich hier manchmal verteidigen, dass ich das Friedensthema immer wieder auf der Agenda hatte - als handelte es sich nicht um eine höchst aktuelle Frage. Drei Jahre später ist diese händeringend Suche, die schweißtreibende Jagd nach dem Frieden noch dringender geworden. Wir streiten um richtige Wege, werden daran erinnert, dass sogar in der Präambel des Grundgesetzes eine „Friedenswille-Erklärung“ steht und ringen mit den Entscheidungen, die nun getroffen werden müssen: Waffenlieferungen, Natoerweiterung, Energieversorgung, Wehrpflicht, wirtschaftliche Neuordnung...

Hilde Domin, die 1909 in Köln geboren wurde und 2006 in Heidelberg starb, gehört zur der Generation, deren Leben von Kriegen, Diktaturen, Exil und Aufrüstung geprägt war. Sie dichtete:

Das ist unsere Freiheit / die richtigen Namen nennend / furchtlos / mit der kleinen Stimme
einander rufend / mit der kleinen Stimme / das Verschlingende beim Namen nennen / mit
nichts als unserem Atem

salva nos ex oris leonis / den Rachen offen halten / in dem zu wohnen / nicht unsere Wahl ist.
In aller Ohnmacht, so sagt sie uns, bei aller Erschöpfung der Friedensjagd und obwohl unsere
Stimme so klein ist, dass man sich kaum vorstellen kann, gehört zu werden: wir haben die
Freiheit darüber zu reden und auszusprechen, was den Frieden gefährdet, was unsere Welt
verschlingt, unsere Angst schürt, was wir uns nicht vorstellen mögen ...

Es hat keinen Sinn, uns aus dem Löwenmaul wegzuwünschen. Es hat aber Sinn, unsere
Stimme zu nutzen und dazu beizutragen, dass der große Raum zwischen den Extremen von
Krieg und Frieden, in dem wir leben, nicht dunkler, sondern heller wird. Und wenn wir das nicht
glauben können, dann hilft vielleicht der Zuspruch über diesem Tag heute aus den
Klageliedern: „Die Barmherzigkeit des HERRN hat noch kein Ende, sondern sie ist alle
Morgen neu, und deine Treue ist groß.“